



Allegorie auf den Anschluß Frankens an Bayern

Skizze von Martin Wagner

Die Ausstellung

„Unterfranken zur Zeit König Ludwigs I.“

Die Ausstellung wurde möglich durch das lebhafteste Interesse des Regierungspräsidenten von Unterfranken, Dr. Heinz Günder, und die großzügige finanzielle Beisteuer des Bezirks Unterfranken, der mit seinem Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Weiß-Bad Kissingen, und mit seinen Bezirksräten lebhaften Anteil genommen hat; sie wäre auch nicht gelungen ohne die wesentliche Förderung des Oberbürgermeisters der Stadt Würzburg, Dr. H. Zimmerer. Darüber hinaus haben die drei Städte Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt einen wesentlichen Teil des Ausstellungsgutes eingebracht.

Alles Bemühen um einen Erfolg wäre freilich umsonst gewesen, wenn es die große Bereitwilligkeit der Leihergeber nicht ermöglicht hätte, das gestellte Thema in entsprechender Gestalt darzustellen; allen Leihergebern gebührt besonderer Dank dafür, daß sie ihre sorgfältig gehüteten Schätze zur Verfügung gestellt haben. Die Liste der Leihergeber reicht – im Themenkreis der Ausstellung gesehen – von Kirche und Staat über das ehemalige Königshaus zu den Standesherrn und der ehemaligen Reichsritterschaft, bis zu den Fabrikherren und zur Bürgerschaft der Städte; ein besonderes Wort des Dankes für wertvolle Leihgaben gebührt dem Österreichischen Haupt-Staatsarchiv in Wien.

Die Ausstellung „Unterfranken zur Zeit König Ludwigs I.“ wurde vom Mainfränkischen Museum in Würzburg gestaltet, um hier in Würzburg sowie in den Städten Aschaffenburg und Schweinfurt gezeigt zu werden; gleichzeitig wird

eine ebenfalls vom Mainfränkischen Museum gestaltete Parallel-Ausstellung in den Städten Amorbach, Bad Brückenau, Bad Kissingen, Kitzingen, Lohr, Hofheim und Mellrichstadt gezeigt.

Die Schau versucht eine bislang wenig beachtete Zeitspanne in Denkmälern und Dokumenten deutlicher zu machen, die – in vieler Hinsicht als Vorläufer und Fundament unseres Jahrhunderts – auf fast allen Gebieten größeres Interesse verdient hätte.

Im Rahmen der Ausstellung konnte natürlich Vollständigkeit in keiner Richtung als Ziel gelten; es kam vielmehr darauf an, den weiten Umkreis der Themen überhaupt einmal anzuschneiden und zu skizzieren. Dabei hat sich gezeigt, daß die Überlieferungs-dichte in Schrift und Bild für die verschiedenen Bereiche durchaus nicht einheitlich ist; hier ergeben sich Aufgaben für systematische Forschungs- und Sammelarbeit an verschiedenen Orten, wozu diese Veranstaltung auch als Anregung dienen möchte.

Sie bringt Gemälde, Graphik, Plastik und Kunstgewerbe jeder Art, Urkunden, Briefe, Flugblätter und Bücher; hierbei wurde der dokumentarische Wert höher geschätzt als der künstlerische, der freilich oft beträchtlich ist, aber doch nicht im Vordergrund steht. Das Eingehen auf den Zeitgeschmack der Epoche bedingte hier und da selbstverständlich auch einmal die Hereinnahme des Kuriosen als besonders typisch für die Biedermeierzeit.

Die Ausstellung bot willkommene Gelegenheit, zahlreiche wertvolle und interessante Objekte erstmals öffentlich auszustellen, wie etwa das große Gai-bacher Gemälde von Peter von Hess, Leo von Klenzes Nymphenburger Porzellan, Dürcks Porträt des Freiherren von der Tann, Stielers vergessenes Pastell Ludwigs I. und sein Schönborn-Bildnis, die Castellschen Porträts von Kreul oder das Bildnis Alois Dessauers, um nur einige zu nennen; dazu gehört der große Entwurf zum Pompejanum, Peter Geists einzigartige Serie der Trachten-Aquarelle; zum Interessantesten gehören vor allem die von verschiedenen Seiten zusammengekommenen Briefe König Ludwigs I., oder Prinz Luitpolds Brief über den bislang ganz vergessenen Besuch der Königin Victoria von England 1845. Besondere Beachtung verdienen auch die hier erstmals zusammenfassend dargebotenen Verträge, Patente und Proklamationen, welche den wiederholten Besitzwechsel unseres Gebietes im frühen 19. Jahrhundert belegen.

Es wäre nicht schwer gewesen, die Ausstellung vom Thema oder vom Material her noch wesentlich zu vergrößern; hier aber kam es zunächst darauf an, aus dem gegebenen Anlaß das Hauptthema überhaupt zum ersten Male zum Klingen zu bringen; vielleicht werden noch manche Einzelausstellungen in absehbarer Zeit aus dem Themenkreis herauswachsen; jedenfalls schien es nützlicher – anstelle fragwürdiger Jubiläumsseeligkeit – das Bild Unterfrankens in den ersten Jahrzehnten bayrischer Herrschaft in Dokumenten zu skizzieren; im Bewußtsein, daß auch andere Akzentuierungen möglich und berechtigt wären, wurde dabei jetzt einmal der faszinierenden Persönlichkeit Ludwigs I. der Vortritt gegeben, der – auch ein Mensch mit allen seinen Schwächen – doch gewiß der geistig bedeutendste unter den damaligen Monarchen Deutschlands war und zu Unterfranken ein besonderes Verhältnis hatte und diesem Lande in schwieriger Zeit den Wiederanfang in vielem erleichtert hat.

Sein Vater, der neue Landesherr Maximilian I. Josef, ehemals als Max IV. Josef Kurfürst von Pfalz-Bayern und seit 1806 König von Bayern, jetzt auch Herzog von Franken, schickte seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen Ludwig,



Ludwig Richter: Kloster Münsterschwarzach in der Zerstörung 1837



Remlingen zur Biedermeierzeit



Die ehemalige Abtei Münsterschwarzach um 1815

der in der gebildeten Welt Europas längst kein unbeschriebenes Blatt mehr war, ins neue, mainfränkische Bayrisch-Franken und wies ihm die Schlösser in Würzburg und Aschaffenburg samt Veitshöchheim und Schönbusch zur Residenz an; der Kronprinz bekannte freimütig, daß die Würzburger in den Jahren 1803–1805 von Bayern schlecht behandelt worden seien und setzte seinen Stolz darein die neue Provinz, die er rasch lieb gewann und die ihn wiederum ebenso schnell schätzen lernte, auszusöhnen; auf dem Weg über die Verbindung zur regierenden Dynastie sollte sie nach erfolgtem staatsrechtlichem Anschluß nun auch kulturell und menschlich mit der Krone, und also dem gesamten Königreich verknüpft werden.

Würzburg und Aschaffenburg sind damals Provinzstädte geworden, erhielten aber durch die Residenz des Thronfolgers und seiner Familie doch noch etwas Abglanz der alten Herrlichkeit; nach des Königs Tode lebte die Königin-Witwe Karoline, Ludwigs Stiefmutter, bis 1841 in Würzburg, das ihr Witzensitz geworden war, geschätzt als Förderin des Würzburger Theaters.

Als dem kronprinzlichen Paare im Laufe des Jahrzehnts vom Einzug in Würzburg bis zur Thronbesteigung drei Kinder in Würzburg geboren wurden, konnte Ludwig mit einigem Recht sagen, daß er sich hier wie zu Hause fühle. Das Schicksal hat es gewollt, daß Ludwigs Würzburger Sohn Luitpold gegen Ende des Jahrhunderts als Prinzregent noch ein in der Erinnerung golden erscheinendes Menschenalter lang Bayern mit Geschick und glücklicher Hand fast bis ans Tor des Weltkrieges heraus friedlich und mit Geschick regierte.

Der vorstehende Text ist ein Auszug aus dem anlässlich der Ausstellung erschienenen Bildheft, „Unterfranken zur Zeit König Ludwigs I.“, den wir mit Genehmigung des Verfassers, des Direktors des Mainfränkischen Museums, Prof. Dr. Max H. von Freeden, veröffentlichen. Die 4 Bilder sind dem Bildheft entnommen, die Klischees vom Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G. Würzburg zur Verfügung gestellt.